

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 5 (1865)

Heft: 23

Artikel: Erwiderung

Autor: Egger, Jb.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier betreten wir das Gebiet der persönlichen Freiheit. Da ist Niemand, der wie bei einem Chor jedem seine Stimme zutheilen könnte; oder wo es geschieht, da müssen besonders günstige Verhältnisse obwalten. Nur selten wird sich eine Gemeinde nach Stimmen gruppieren lassen, und so lange das nicht geschieht, kann auch von einer Vierstimmigkeit im ächten Sinn des Wortes nicht die Rede sein. Man gebe also dem Volke die Melodie in vierstimmigem Saße mit fließender Stimmenführung und suche auf alle Weise, in der Schule durch Gesangunterricht nach Noten, in den Kinderlehrern durch zweistimmigen Gesang (Sopran und Alt) mit Begleitung, in Vereinen durch Einübung vierstimmiger Choräle, bei den Gottesdiensten durch das zeitweise Auftreten eines geübten Kirchenchors den vierstimmigen Kirchengesang nach und nach in's Leben zu rufen. Und dazu wird, wie schon gesagt, die Orgel nicht die geringste Hülfe sein. (Schluß folgt.)

Erwiderung.

Dem Berichterstatter der Schulsynode, der in Nr. 46 der N. B. Schulzeitung mein Votum über die Degenerationsfrage so geschickt zu zergliedern und zu beleuchten weiß, will ich selbst bei Darlegung der veranlassenden Motive zu demselben noch etwas weiter auf die Spur helfen. Nachdem der Referent, Hr. König, seine wirklich sehr schöne Arbeit verlesen hatte und nun die Diskussion über dieselbe eröffnet werden sollte, wollte kein Mensch den Mund aufthun, was mich einigermaßen ärgerte. Ich sah es nämlich kommen, daß man die Lehrerinnenfrage Stunden lang breit treten würde, während man über diese in meinen Augen sehr wichtige Frage kein Wort verlieren wollte. Im Moment also, als der Präsident die Diskussion oder vielmehr Nichtdiskussion zu schließen im Begriff war, warf ich den, wie es scheint, so gefährlichen Bündstoff in die Synode hinein, dafür haltend, es schade nichts, wenn dieselbe sich auch über die Frage, mehr vom religiösen Gesichtspunkt aus betrachtet, ein wenig ausspreche. Daß dies Vielen nicht ganz gelegen sein werde, hatte ich wohl erwartet, nicht aber, daß man in der gestellten These ein Misstrauensvotum meinerseits gegen den Lehrerstand überhaupt erblicken würde, weshalb

ich denn auch, so bald mir dieß klar ward, dieselbe wieder zurückzog und selbst nicht dazu stimmte, als andere gegen meinen Willen sie aufrecht zu halten suchten. Dieß die sehr einfache Psychologie der Thatache.

Was nun den religiösen Standpunkt anbelangt, den der Herr Berichterstatter so vornehm anzudeuten sich bemüßigt, so will ich offen gestehen und habe meines Wissens nie keinen Hehl daraus gemacht, daß es mir bis dahin nicht gelungen ist, mich so auf die Höhe der Zeit emporzuschwingen, um das Alles alsbare Münze hinzunehmen, was Menschenweisheit oder die sogenannte freie Theologie gegenwärtig auskramt. Ich richte aber auch Andere nicht und werfe keine Steine auf Andersdenkende, möchte dann aber in unserer ohnehin so toleranten Zeit in dieser Beziehung ebenfalls nicht allzu sehr kritisirt werden, und jedenfalls habe ich es nicht dem Herrn Berichterstatter und seinen Gesinnungsgenossen zu verdanken, daß mir die Ehre, in die Vorsteherschaft gewählt zu werden, neuerdings wieder ist zu Theil geworden. Dieses einzige Faktum, frisch nach vollbrachter That, welches den betreffenden Herrn so gewaltig in die Nase sticht, scheint denn doch zu beweisen, daß die Synode in ihrer Mehrheit billig genug denkt und urtheilt und mit meiner keineswegs fehlerfreien Persönlichkeit noch nicht hat aufräumen wollen, sondern einstweilen Gnade für Recht ergehen läßt.

Jb. Egger, Schulinspektor.

Mittheilungen.

Bern. Ueber die Bächteleanstalt zieht sich gegenwärtig ein gewaltiges Gewitter zusammen. Zuerst brachte der „Educateur“ in zwei Artikeln eine zum Theil anerkennende, zum Theil aber auch gesalzene Kritik, die tief einschneiden wird, aber im Ganzen nur Wahres enthält. Dann brachte die schweizer. Lehrerzeitung eine Uebersetzung jener Artikel in's Deutsche, als ob's nicht genug gewesen wäre am Original. Es geht in jener Anstalt, das ist auch unsere Ueberzeugung, im Ganzen etwas zu vornehm her, was sich mit der ehrwürdigen Einfachheit der alten Wehrschulen nicht ganz verträgt, und mit der Landwirthschaft wird, wie ein alter Lehrer in der Nachbarschaft sich